

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Ein Tourist, der nach Reliquien sucht, gelangt in ein kleines Dorf und sieht einen sehr alten Mann, der mit einer sehr alten Axt Holz spaltet.

«Das ist aber eine sehr alte Axt», sagt er.

«Ja», erwidert der alte Mann, «sie hat einmal George Washington gehört.»

«Was? Wirklich? Für so alt hätte ich sie doch nicht gehalten», sagt der Tourist, und seine Augen leuchten.

«Nun», erklärt der alte Mann, «es verhält sich auch nicht genau so. Sie hat seither schon dreimal einen neuen Stiel und zweimal ein neues Blatt bekommen.»

Rossini arbeitet eines Tages mit verzweifelten Gesten vor einem Klavierauszug von Richard Wagner, und die Töne, die er hervorbringt, sind abscheulich.

«Aber lieber Maestro», sagt ein Schüler, «Sie haben den Auszug ja verkehrt aufgelegt.»

Und Rossini, der kein Freund Wagners war, erwidert:

«Ich habe es auch von der andern Seite versucht, aber es wird darum nicht besser.»

Es war der «Tannhäuser».

Im amerikanischen Kongress spielt der Antisemitismus keine erhebliche Rolle. Und als vor dem Bürgerkrieg ein Senator deutscher Abstam-

mung den Senator Judah P. Benjamin wegen dessen jüdischer Herkunft beleidigte, musste er sich die Antwort gefallen lassen:

«Der Gentleman möge sich daran erinnern, dass seine Vorfahren noch in den schlesischen Wäldern das Wildschwein jagten, während meine Vorfahren die Fürsten der Erde waren.»

Disraeli gab übrigens dem Abgeordneten O'Connell eine ähnliche Antwort.

Bischof Brown fühlt sich nicht ganz wohl. Er geht zu einem berühmten Londoner Arzt, der ihn gründlich

untersucht und die Nieren in nicht sehr gutem Zustand findet.

«Sie müssen einen Winter in Ägypten verbringen», rät er.

«Das kann ich nicht», entgegnet der Bischof. «Ich habe zu grosse Verpflichtungen auf mir lasten, denen ich mich nicht entziehen darf.»

«Ja», sagt der Arzt, «die Sache ist aber recht ernst. Sie haben die Wahl zwischen Ägypten und dem Himmel.»

Der Bischof zögert, und dann meint er:

«Nun – dann werde ich doch wohl nach Ägypten fahren müssen.»

Bei einem Opernball zeigte ein Freund dem Karikaturisten Gavarni einen Finanzmann, der durch sehr üble Geschäfte reich geworden war.

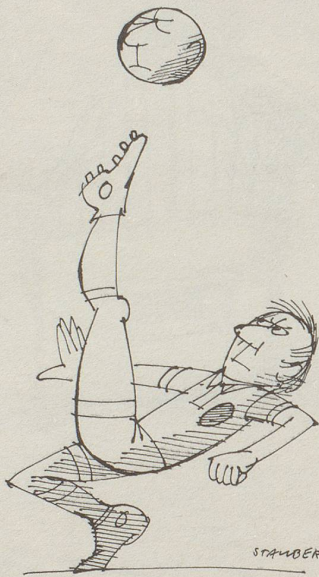
«Und wenn ich denke», sagte der Freund, «dass ich ihn noch als anständigen Menschen gekannt habe!»

«Da musst du aber sehr alt sein», meinte Gavarni.

Dreissig Jahre lang war Mr. Elkins Besitzer der «Frogville Gazette», und er behauptete, die ganze Zeit beim Abonnement und den Inseraten zuge-setzt zu haben.

«Wovon haben Sie dann eigentlich gelebt?»

«Wir haben in jeder Nummer zehn Druckfehler gesetzt, und die haben wir dann an die Magazine verkauft.»



Der Nebelspalter kommentiert und glossiert

Das vollkommene Glück des Pianisten Alfred Brendel	Seite 5	Basel Bahnhof SBB mampft nostalgisch	Seite 39
Die Nagra hat's nicht leicht im Goethe-Jahr	Seite 8	Der Telespalter hat einen gewissen Verdacht	Seite 41
Helden, Hasch und Hunde in Bern	Seite 9	Ab heute endlich auch im Nebi: Unwahre Tatsachen	Seite 41
Tagebuchnotizen eines WM-Verweigerers	Seite 10	Breschnew schreibt ein neues Kapitel Entwicklungshilfe	Seite 42
Schändlich missbrauchter Sport	Seite 15	Alarmierende Situation in der Illustrierten-Presse	Seite 47

Nebelspalter

Redaktion:
Franz Mächler
9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41

Redaktioneller
Mitarbeiter:
Bruno Knobel

Redaktion
«Von Haus zu Haus»:
Ilse Frank

Der Nebelspalter erscheint jeden Dienstag

Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

SCHWEIZER PAPIER

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 24.– 6 Monate Fr. 44.– 12 Monate Fr. 80.–

Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 54.– 12 Monate Fr. 96.–

Abonnementspreise Übersee*:
6 Monate Fr. 65.– 12 Monate Fr. 120.–
*Luftpostpreise auf Anfrage. Einzelnummer Fr. 2.50

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen. Telefon 071/41 43 43

Inseraten-Annahme:
Inseraten-Regie: Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung: Hans Schöbi, Pestalozzistrasse
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Inserationspreise: Nach Tarif 1982/1

Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.